

sich zu schließen, sodaß in weiteren vierzehn Tagen die gänzliche Heilung voranzusehen war. Der Verwundete brachte fast den ganzen Tag, mit Ausnahme der heißen Mittagsstunden, auf einem bequem eingerichteten Sitze vor der Hütte zu, wo Josef und ich ihm abwechselnd Gesellschaft leisteten. An jedem Morgen, nach dem aus Thee und Schiffszwieback bestehenden Frühstücke, badete ich in dem klaren Wasser des Sees, nachdem es sich herausgestellt, daß sich keine Krokodile in der Nähe des Eilandes befanden; darauf fuhr ich mit Peter und einem von den Duallas auf einem kleinen Floße, — wir hatten zu diesem Zwecke das große in mehrere Teile auseinandergenommen, — eine Strecke in den See hinaus, um dort Fische zu angeln, deren es eine Unmasse der verschiedensten Arten gab. Unsere Angeln bestanden freilich nur aus einem krummgebogenen und zugespizten Nagel, an einem langen Bindfaden befestigt, den wir an einer Gerte festgebunden hatten; als Köder benützten wir ein Stückchen Speck, — aber trotzdem fingen wir eine Menge der delikatesten Fische, die unsren Mahlzeiten sehr zu statten kamen, sodaß wir den ziemlich zusammengeschmolzenen Vorrat an Konserven schonen konnten. Auf einem zweiten kleinen Floße beschäftigten sich einige von unsren Leuten in derselben Weise, um auch in ihre, meistens aus gedünstetem Mais und Speck bestehenden Mahlzeiten Abwechslung zu bringen.

Ich hatte unsern sämtlichen Leuten streng anbefohlen, niemals zwischen der Insel und dem nahen Festlande zu fischen oder sich an der Westküste unsers Asyls blicken zu lassen; außerdem mußte stets einer von ihnen an der letzteren tagsüber Wache halten und das gegenüber liegende Ufer beobachten, um uns vor jeder doch immerhin möglichen Ueberraschung zu bewahren.

Das östliche Ufer des Sees war mit unbewaffnetem Auge gar nicht zu erblicken und mochte wohl sieben bis acht Kilometer von unserm Aufenthaltsorte entfernt sein; nur durch meinen Feldstecher